

blemstellungen und kontroverse Meinungen nicht näher eingeht. Das hätte das Buch wohl zu fachspezifisch und schwer lesbar gemacht. Ungeachtet der erhobenen Einwände, handelt es sich hier um den ersten großangelegten Versuch, die ältere Geschichte der baltischen Völker darzustellen. Die Publikation ist daher durchaus begrüßenswert. Dank gebührt auch dem Herbig-Verlag, der die Übersetzung und den Druck dieses Werkes veranlaßte.

Bonn

Jēkabs T. Ozols

Journal of Baltic Studies. Vol. XIV, Nr. 1, Spring 1983.

Zum ersten Mal ist in dieser wissenschaftlichen Zeitschrift der „Association for the Advancement of Baltic Studies (AABS)“, New York, eine Nummer herausgekommen, die ausschließlich der Musikgeschichte und der Musik gewidmet ist. Am häufigsten werden Fragen der (ethnisch gebundenen) Volksmusik sowohl historisch als auch systematisch-klassifizierend behandelt.

Karl B r a m b a t s diskutiert umfassend und historisch Entstehung, Grundlagen und Verschiedenheiten des vokalen B o r d u n, eines beibehaltenen Grundtones oder mehrerer beibehaltener Grundtöne der tiefen Lage, in der Musik baltischer Länder. Andrejs J a n s o n s bespricht Publikationen über die lettische Volksmusik und prüft diese hinsichtlich ihrer Ansätze für eine systematische oder „lexikalische“ Einordnung des morphologischen Aspektes, wie er von Krohn, Bartok und Kodály versucht worden ist und dem es nachzugehen gelte. Hier hätten auch die verschiedentlichen systematisierenden morphologischen Ausführungen Walter W i o r a s zur Frage nach typischen Grundmelodien im alten und neuen Volkslied berücksichtigt werden können. Johannes T a l l belegt an Hand von Beispielen, wie stark die Folklore in verschiedene Werke ausgesuchter estnischer Komponisten eingegangen ist. Bei Heino Eller sei allerdings die Volksmusik direkt aufgenommen worden, ohne daß volksliedhafte Vorbilder aufgedeckt werden könnten, trotzdem sei dieser nationale Volkston ganz deutlich. Christina J a r e m k o behandelt sozialgeschichtliche und ideologische Einbindungen bei der Pflege des lettischen Volkslieds und zieht dazu neuzeitliche terminologische Untersuchungen über Volksliedsammlungen heran.

Dorothee E b e r l e i n zitiert Urteile über den litauischen Komponisten Vytautas Barkauskas, um sein Ansehen und seine Bedeutung in der litauischen Musik zu begründen. Emily L. S c h m a l s t i e g vergleicht die musikalische Elementarusbildung in Sowjet-Litauen mit der in den Vereinigten Staaten von Amerika und zeigt ihre Unterschiede auf; er meint, daß es gut wäre, in Amerika musikerzieherische Ideen von Eduardas Balčytis bezüglich melodisch-rhythmischer Förderung der Schüler einzuführen.

Stephan R e y n o l d s geht der Geschichte von Musikinstrumenten nach, die im baltischen Raum Gott oder dem Teufel zugeordnet werden, und zieht dazu Beispiele aus verschiedenen Jahrhunderten heran. — Joachim B r a u n sieht trotz vorhandener Unterschiede der Musikpflege bei baltischen Emigranten und der Bevölkung in den Stammländern Gemeinsamkeiten in der Musik aller Balten: es existiere nur eine baltische Musik.

Vor den Rezensionen einzelner Veröffentlichungen aus dem Jahre 1982 berichtet Joachim B r a u n über Aufsätze zu Themen über baltische Musik in der von der Fachgruppe Musikgeschichte des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates herausgegebenen Reihe „Musik des Ostens“. — In der Rubrik Nachrichten und Notizen wird auf die beiden Sammlungen baltischer Musik und ihre Bestände aufmerksam gemacht: „The Latvian Association in Australia and New

Zealand, Music Collection“ in Adelaide, South Australia 5032 (LMK) und „The Juozas Zilevičius Library of Lithuanian Musicology (LLM)“ in Chicago, Ill., USA.

In den unterschiedlichen Beiträgen geht es weniger um die Erhellung der baltischen Musikgeschichte; es wird vielmehr Wert daraufgelegt, vielfältige Informationen über die verschiedenen Aktivitäten zur Förderung der baltischen Musik und Musikkultur, vor allem in den westlichen Ländern, zu geben.

Eichstädt

Hubert Unverricht

Juhan Kahk: Peasant and Lord in the Process of Transition from Feudalism to Capitalism in the Baltic (An Attempt of Interdisciplinary History.)

Eesti Raamat Publishers. Tallinn 1982. 139 S.

Probleme des Übergangs von einer gesellschaftlichen Formation zur anderen — vom Feudalismus („caste society“) zum Kapitalismus („class society“) — sind für den sowjetmarxistischen Historiker Fragen von höchster Relevanz, die einen gewichtigeren Rang beanspruchen können als Detailuntersuchungen jedweder Art. Mit diesem Bericht über sowjetestnische Forschungen der jüngsten Zeit unternimmt der Vf. den Versuch, den „Gesetzmäßigkeiten“ der Geschichte in allgemeinen vergleichenden Erwägungen und im konkreten historischen Zusammenhang der estnischen Agrargeschichte zwischen etwa 1800 und 1860 auf die Spur zu kommen. Die „inneren Mechanismen“ der historischen Entwicklung in einer langen Übergangsperiode sollen als Ergebnis jahrzehntelanger Forschungen am Geschichtsinstitut der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR in Reval/Tallinn und an der Universität Dorpat/Tartu wieder einmal in einer westlichen Sprache den nichtsowjetischen Fachgenossen vorgestellt werden. Der vor allem in den allgemeinen Teilen etwas weitläufig abgefaßte Forschungsbericht bringt im einzelnen durchaus interessante Zwischenergebnisse und eine wichtige These; dennoch wirft er — wie sollte es anders sein? — manche kritischen Fragen auf.

Die Leitbegriffe „Bauer und Herr“ sollen nicht das Marxsche dichotomische Zwei-Klassen-Schema vorwegnehmen, wie der Titel nahezu legen scheint, im Gegenteil. Ausgangs- und Zielpunkt des Berichts ist vielmehr die Behauptung, daß ein kontinuierliches Wachstum in der Agrarproduktion erst einsetzen konnte, als mit Beginn der 1860er Jahre nach der allmählichen Abschaffung der Fronwirtschaft und dem Übergang zu Geldpacht und Bauernlandverkauf sich eine differenzierte agrarische Klassengesellschaft auf dem flachen Lande durchzusetzen begann. Vorher dominierte die Kastengesellschaft ungebührlich lange, weil die dem Fronsystem hörigen Gutsbesitzer in ihrer Halsstarrigkeit und Mutlosigkeit trotz besserer theoretischer Einsichten in das System der rationellen Landwirtschaft (Albrecht Thaer) eine „reaktionäre Rolle“ einnahmen. Juhan Kahks Darstellung erweckt den Eindruck, als wäre die Fortsetzung des Systems der Fron- oder Arbeitspacht zeitlich unbegrenzt gewesen, wenn es ausschließlich nach dem Willen der Herren gegangen wäre. Deshalb sei natürlich auch die bisherige deutsch-baltische Geschichtsforschung, die den Reformimpuls der Ritterschaften in den Mittelpunkt gerückt habe, schon vom Ansatz her verfehlt. Mit Bedacht wird demzufolge auch „Peasant and Lord“ (nicht „Lord and Peasant“) als Titel gewählt, weil K. in der Veränderung der Sozialbeziehungen der Bauern untereinander das einzige und eigentliche bewegende Element in der baltischen Agrargeschichte wahrnehmen zu können